

Der Engel der Freude

für Johannes

Obwohl er ein erdnahe Dasein führt, hat noch niemand seine Gestalt erforscht. Zu durchscheinend, um erkannt, zu unberechenbar, um bestimmt, und zu flüchtig, um vermessen zu werden, entzieht er sich jeder Deutlichkeit. Der Engel der Freude ist gefährdet. Er, der allseits Begehrte, begegnet nur denen, die nicht auf der Jagd nach ihm sind. Seine Scheu ist sein Schutz, der Schutz sein Reichum. Schüchtern und zutraulich, aufbrausend und still, einsam und gesellig, übermütig und bescheiden, wechselt er unermüdlich seine Konturen. Die einen beklagen seinen Geiz, die anderen rühmen seine Freigiebigkeit. Wer ihn locken will, verwechselt ihn; wen er berührt, der kennt ihn nicht. Trotz seines Eigensinns ist er kein Spieler: Es ist ihm ernst. Absichten vertreiben ihn, den Absehenden dagegen zeigt er seine helle Kunst, die Kunst der Überraschung.

Nichts ist ihm dabei zu schwer, nichts zu einfach. Er kann Wolken verschieben und Haut freilegen, Sterne verbinden und Tautropfen anzünden. Den Regen lässt er singen, Bäume regnen, Lieder Blät-

ter treiben. Er zwingt sich in die Straßenbahn und wildert über die Dächer. Ohrläppchen und Haarsträhnen zieht er unter der Mütze, Briefe unter der Türschwelle, Blumenrot zwischen den Steinen hervor. Er malt mit Schattenfedern, kippt Gold in die Flüsse, schickt Schwalben in die Hinterhöfe und Musik auf den Gehsteig. Er zeichnet geduldig Körper- und Horizontlinien. Er findet Verlorenes. Er reimt.

Bei so viel erfinderischer Hingabe ist seine Kraft begrenzt. Er muss seine Sinne schonen. Die Kälte jenseits der Atmosphäre schadet ihm ebenso wie harter Boden; Lautstärke und Aufwand, Enge und Plötzlichkeit meidet er. Wenn er gerufen wird, stellt er sich taub, blind begibt er sich in Gefahrenzonen, um seine Botschaften ohne Einbuße hineinzuschmuggeln. Nur wenige Orte sind geeignet, ihn zum längeren Aufenthalt zu bewegen: Luft ist nötig, Licht günstig, Wasser hilfreich. Gefürchtet ist der Schlag seiner Flügel, wenn er sich entfernt; seine Ankunft aber, meist unerwartet, oft unmerklich, immer unverdient, macht die Welt so durchsichtig, wie man es diesen Flügeln nachsagt.